

Max Sprenginger (Hrsg.)

Bairisch in der Welt

Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 16.
und 17. November 2011 an der Universität
Regensburg

2016

edition vulpes

Si 64-418

Globale Baiern – Zur Auswanderung aus West- und Südwestböhmen

1. Zum Forschungsgegenstand
2. Historische Ausgangslage
 - 2.1 Zur Besiedlung West- und Südwestböhmens
 - 2.2 Zu den Ursachen der Auswanderung
3. Deutschböhmisches Siedlungen in Europa
 - 3.1 Banater Bergland
 - 3.2 Transkarpatien
 - 3.3 Galizien
 - 3.4 Bukowina
 - 3.5 Weitere deutschböhmisches Siedlungen in Europa - Slowakei, Ungarn, Bosnien, Slawonien
4. Deutschböhmisches Siedlungen in Übersee
 - 4.1 Brasilien
 - 4.2 Kanada
 - 4.3 Neuseeland
 - 4.4 USA
 - 4.4.1 Colorado
 - 4.4.2 Kansas
 - 4.4.3 Minnesota
 - 4.4.4 New York
 - 4.4.5 Washington
- Literatur

1. Zum Forschungsgegenstand

Nach einer im Jahr 2004 erfolgten Anregung von Hermann Scheuringer, sich den bis damals wenig untersuchten deutschböhmisches Siedlungen in Transkarpatien (Ukraine) anzunehmen, formte sich ab 2005 eine lose Forschergruppe und begann mit der sprachwissenschaftlichen Untersuchung der dialektal bairisch geprägten Ansiedlungen.¹ Nach mehreren Forschungsaufenthalten in

¹ Diese Forschergruppe besteht seit 2005 mit wechselnder Besetzung aus folgenden Personen (die Angaben in Klammern geben an, in welchen Ländern von der genannten Person jeweils

Transkarpatien in den Jahren 2005-2008 wurden die sprachwissenschaftlichen Erhebungen dieser Siedlungen sukzessive auf zahlreiche weitere Regionen ausgedehnt, sodass bis heute Untersuchungsergebnisse aus europäischen (in Rumänien, Transkarpatien, Tschechien) und überseeischen Ortschaften (in Brasilien, Neuseeland, USA) vorliegen. Folgender Beitrag setzt sich zum Ziel, einen Überblick über die weltweit greifbaren deutschböhmischen Siedlungen zu geben. Der Fokus wird dabei auf der Besiedlungsgeschichte liegen und es werden nicht nur Gegenden dargestellt, die bisher von der mehrheitlich aus Mitgliedern der Universität Regensburg bestehenden Forschergruppe sprachwissenschaftlich erhoben wurden, sondern auch Ortschaften beschrieben, die verstreut in der Literatur genannt werden und für zukünftige linguistische Untersuchungen von Relevanz sein dürften. Bei den Gegenden, aus denen bereits Sprachaufnahmen vorliegen, werden mehr Zusatzinformationen zur Besiedlung angegeben. Dies liegt vor allem daran, dass hier zusätzliches Material zur Siedlungsgeschichte während der Erhebung vor Ort gewonnen werden konnte. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über alle bisher besuchten Siedlungen in Europa, Neuseeland und den USA. Die Aufenthalte fanden in den Jahren 2005 bis 2012 statt. Die Schreibung der Siedlungen in der Ukraine richtet sich nach Melika (2002).

Region/Land	Ortsname	Forschungsaufenthalte	Anzahl der angetroffenen Sprecher	geschätzte Gesamt-sprecherzahl (zum Zeitpunkt der Forschungsaufenthalte)
Transkarpatien / Ukraine	Pusniak / Puzn'akuvci	2005	1	2
	Hrabow / Hrabovo	2005	0	0
	Blaubad / Synjak	2005, 2006, 2007, 2008	2	2
	Unterhrabowitz / N. Hrabovnyca	2005	1	1

Aufnahmen durchgeführt wurden): Astrid Christl-Sorcan (Neuseeland, USA), Nicole Eller (Neuseeland, Rumänien, Ukraine, USA), Stephan Gaisbauer (Rumänien), Ulrich Kanz (Ukraine), Alfred Wildfeuer (Neuseeland, Rumänien, Ukraine, USA), Julie Zehetner (Rumänien, Ukraine). Die Aufnahmen zu der brasilianischen Siedlung erfolgten in Bayern während eines Besuchs von Deutschböhmen aus São Bento do Sul und wurden von Nicole Eller und Alfred Wildfeuer durchgeführt.

	Dorndorf / Dratschyno	2005	2 (wohnhaft im benachbar- ten Schwal- bach)	2 (wohnhaft im benachbarten Schwalbach)
	Dubi / Duby	2006	4	5
	Kobalewitz / Kobalevyca	2006, 2007, 2008	6	6
Banater Bergland / Rumänien	Wolfsberg / Gărăna	2007, 2009, 2011, 2012	5	15-20
	Weidental / Brebu Nou	2007, 2011	0	ca. 10
	Altsadova / Sadova Veche	2011	3	ca. 15
	Lindenfeld	2012	0	0
Neuseeland	Puhoi	2008	6 (davon 4 außerhalb Puhois lebend)	ca. 10 (in Puhoi selbst leben nur mehr zwei Sprecherinnen)
	Te Rore/Ohaupo	2008	0	0
Colorado / USA	Yuma	2009	0	0
Kansas / USA	Ellis	2007, 2008, 2009, 2010, 2012	10 (Ellis und Ellis County)	ca. 15 (Ellis und Ellis County)
	Ness City	2009, 2010, 2012	1	1
Minnesota / USA	New Ulm	2008, 2009	ca. 12-15 (aus New Ulm und umgebende Kreise)	ca. 50 (New Ulm und umgebende Kreise)
Washington / USA	Lost Valley und Coal Creek Valley	2011	0	0

Die Zahlen zu den angetroffenen Sprecherinnen und Sprechern in der vorausgehenden Tabelle schließen Individuen mit ganz unterschiedlichen aktiven Sprachkompetenzen in der jeweiligen deutschböhmischen Varietät mit ein. Als Minimum wurde die Fähigkeit betrachtet, einzelne ganze Sätze bilden und eine kurze

Konversation mit den Exploratoren im Deutschböhmisches führen zu können. Alle Sprecherinnen und Sprecher aus den europäischen Siedlungsgebieten und aus Brasilien zeichneten sich durch eine hohe bis sehr hohe aktive und passive Sprachkompetenz aus, sodass ausnahmslos alle (!) Kommunikationssituationen – also nicht nur diejenigen, die aus einem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse heraus geführt wurden – in der jeweiligen deutschböhmisches Varietät erfolgten. In den rumänischen Siedlungen wurde gelegentlich von den jüngeren Sprecherinnen wort- oder satzweise auf eine standardnahe deutsche Varietät ausgewichen. In den überseeischen Gebieten wurde dagegen häufiger auch das Englische verwendet, trotzdem kamen oft längere Gespräche in der deutschböhmisches Varietät zustande. Vor allem die befragte Sprecherin aus Ness City, Kansas, und fast alle Sprecherinnen und Sprecher aus New Ulm, Minnesota, waren meist problemlos in der Lage, auch lange Gespräche komplett in der deutschen Varietät zu führen.

2. Historische Ausgangslage

Im Folgenden erfolgt zu Beginn eine knappe Darstellung zur Besiedlung West- und Südwestböhmens. Die Schreibung aller erwähnten Ortschaften in den europäischen Herkunfts- und Zuwanderungsgebieten orientiert sich an der zugrundeliegenden Sekundärliteratur, sodass Schwankungen in der Schreibung bei ein und derselben Ortschaft möglich sind. Dieses Problem stellt sich bei den überseeischen Ansiedlungen nicht, da hier durchgehend eine Schreibung auch in der Literatur beibehalten wird.

2.1 Zur Besiedlung West- und Südwestböhmens

Da die Besiedlungsgeschichte der Auswanderungsgebiete in der heutigen Tschechischen Republik nicht im Fokus dieses Beitrags steht, wird an dieser Stelle nur knapp darauf eingegangen. Die Darstellung dient dazu, einen Überblick über die sprachliche Zugehörigkeit dieser Gebiete zu bairischen Varietätengruppen zu geben. Die Vorfahren der Deutschböhmen kamen aus den westlich angrenzenden mittel- und nordbairischen Dialektgebieten.

Skála (1968: 8) gibt für die Entwicklung der deutsch-tschechischen Sprachgrenze in Böhmen die Epochen I (bis 1300), II (bis 1500) und III (bis etwa 1650) an. Berücksichtigt man die folgende Karte aus Skála (1968), so ist für die deutsch-

böhmischen Ortschaften als Besiedlungszeit entweder die Epoche III anzunehmen oder Besiedlung nach 1650. Auch Kubitschek (1926: 4 und 10) geht von einer recht späten Ankunft bairischer Siedler im Grenzraum und in den Kamm-lagen des Böhmerwalds aus. Seiner Aussage nach begann die Kolonisierung der Grenzwälder erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Die Ansiedlung dauerte dann bis in das 19. Jahrhundert hinein.

SPRACHKARTE BÖHMENS (1300 bis etwa 1650)



Karte 1: Deutschsprachige Siedlungsgebiete in Böhmen (aus Skála 1968).

Die relativ späte Ansiedlung Deutschsprachiger zeigt sich auch darin, dass die Ortschaften Mies / Stříbro und Bischofteinitz / Horšovský Týn um 1650 noch tschechischsprachig waren und die Gegenden um Schüttenhofen / Sušice, Hartmanitz / Hartmanice, Bergreichenstein / Kasperské Hory und Winterberg / Vimperk zweisprachig (Skála 1968: 12-13).

Die Zuwanderer aus dem Westen in den Böhmerwald nach 1650 kamen meist aus nahen bairischen Gebieten (Kubitschek 1926: 11 und 34), was sich rezent an der dialektalen Prägung aller Siedlungen zeigt. Kubitschek (1926: 11) stellt dazu fest:²

Die Mundarten des Unterlandes und die des mittleren Waldes sind mittel- oder donaubairisch; freilich zeigen sich auf einem Teile des nördlichen mittleren Waldes [von Süden auf eine Linie Markt Eisenstein / Železná Ruda – Haidl / Zhúfi zu] stärkere Anklänge an das Oberpfälzische.

Diese Verhältnisse finden sich, in Abhängigkeit der Auswanderungsgebiete in Westböhmen, auch in den deutschböhmisches Siedlungen in Europa und Übersee. So sind z. B. Puhoi und New Ulm bis heute nordbairisch-oberpfälzisch, Altsadova / Sadova Veche, São Bento do Sul und Wolfsberg / Gärána nordmittelbairisch-oberpfälzisch, Ellis und alle deutschböhmisches Siedlungen in Transkarpatien mittelbairisch-niederbayerisch geprägt.

2.2 Zu den Ursachen der Auswanderung

Die Auswanderung aus Westböhmen lässt sich grob in zwei Phasen gliedern: Um die Wende zum 19. Jahrhundert und in den darauf folgenden drei Jahrzehnten zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgte die Ansiedlung vor allem in Gebieten des heutigen Ungarns und Rumäniens und der heutigen Ukraine. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch stellenweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand die Auswanderung vor allem nach Nord- und Südamerika und für eine kleine Gruppe sogar bis nach Neuseeland statt. Die Ursachen dieser in Wellen ablaufenden Auswanderungen fasst Klaube (1984: 20) in mehreren

² Vgl. darüber hinaus Kubitschek (1926), 34: "Die Gegend war in früheren Zeiten nur schwach besiedelt und die Freibauern [...] sprachen bis in die Gegend der Eisensteiner Senke die donaubairische Mundart, wie sie heute noch östlich in den Bergreichensteiner Dörfern und westlich auf bayrischer Seite in der Gegend von Zwiesel gesprochen wird. [...] Die großen Zuwanderungen zur Zeit der Neubesiedlung kamen fast ausschließlich von oberpfälzischen oder donaubairisch-oberpfälzischen Gegenden herunter. Die Neusiedler, die den alten Ansiedlern gegenüber in der Mehrheit waren, brachten die oberpfälzische oder eine donaubairisch-oberpfälzische Mundart in die Gegend, die nun mit der Mundart der alten Ansiedler mancherlei Kreuzungen einging und sich an die Mundarten der donaubairischen Nachbarschaft anpaßte."

Punkten zusammen, wobei anzumerken ist, dass sie in dieser umfassenden Form vor allem um 1800 ihre Wirkung entfalteten. Für die später einsetzenden Wanderungsbewegungen nach Übersee sind sie nur eingeschränkt gültig. Dies wird anschließend erläutert:

1. einer auf der Basis der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse beruhenden Überbevölkerung,
2. der in der Regel nicht mehr gegebenen Ausdehnungsmöglichkeit des kultivierbaren Landes,
3. den vielerorts harten Bedingungen der Erbuntertänigkeit,
4. nicht ausreichenden und ungesicherten Erwerbsverhältnissen für die in Armut lebende Häuslerschicht,
5. der Stilllegung zahlreicher Glashütten seit etwa 1780, von der vor allem die Glashüttenarbeiter, die Pottaschesieder und die den Hütten zuarbeitenden Holzfäller betroffen waren,
6. der staatlichen Anwerbung von Glashüttenarbeitern und Holzfällern für die neugegründeten Glashütten in der Bukowina, Galizien und Ungarn und
7. zum Teil verlockenden Angeboten staatlicher und privater Anwerber für eine bäuerliche Ansiedlung in den damaligen Ostgebieten der Monarchie.

Für die deutschböhmischen Ansiedlungen in den überseeischen Ländern (Nord- und Südamerika, Neuseeland) vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist als Auslöser auch Kettenwanderung anzunehmen, indem bereits ausgewanderte Verwandte oder Bekannte durch positive, in Briefen geäußerte Darstellungen der Siedlungsbedingungen in der neuen Heimat weitere Nachzügler anwarben. Diese Nachzügler strebten meist nach einer Verbesserung der ökonomischen oder gesellschaftlichen Verhältnisse.³ Die Bedeutung der Kettenwanderung hat Luft (2010: 8) an heutigen Bevölkerungsverschiebungen erarbeitet. Seine Ergebnisse haben allerdings auch für viele Wanderungsbewegungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gültigkeit:

Die Kettenwanderung ist eine der wichtigsten Formen der Migration: Landsleute, oft Verwandte oder Freunde, folgen den schon Ausgewanderten

³ Zum Phänomen der Kettenwanderung in deutschen Siedlungen im Mittleren Westen siehe zudem Wirrer (2001), 930. Auch Carman (1974a), 1115, führt verschiedene Gründe für die Auswanderung von Bukowina-Deutschen nach Nordamerika an.

ins Aufnahmeland. So entstehen ethnisch homogene Einwandererkolonien. Die Kettenwanderung ist in der Regel ein sich selbst verstärkender Prozess; sie kann eine starke Eigendynamik entfalten, mit der Folge, dass Zuwanderer auch Barrieren der Zielländer überwinden. Denn es sind in der ersten Linie die Informationen der Ausgewanderten, die bei den in den Herkunftsregionen Verbliebenen die Hoffnung entstehen lassen oder verstärken, dass sich die eigene Lage in der neuen Umgebung grundlegend verbessern werde.

3. Deutschböhmische Siedlungen in Europa

3.1 Banater Bergland

Die meisten Ansiedler stammten aus der Gegend von Klattau / Klatovy, Pisek / Piska und Pilsen / Plzeň. Darüber hinaus kamen auch Auswanderer aus anderen Gegenden in Nordostbayern und dem Bayerischen Wald dazu (vgl. Höhenleitner 2003: 3; Wolf 2004: 91). Ab 1828 wurden im Banater Bergland am Fuß des Semenik, der höchsten Erhebung in der Gegend, die vier deutschböhmischen Dörfer Lindenfeld, Weidenthal / Brebo Nou, Wolfsberg / Gărâna und Wolfswiese gegründet. Wolfswiese wurde wenige Jahre später wieder aufgegeben, inzwischen ist auch die abgelegene Siedlung Lindenfeld wieder verlassen, sieht man von einigen Bewohnern ab, die sich dort Zweitwohnsitze in der Abgeschiedenheit zugelegt haben, oder von ein paar rumänischen Hirten, die in den Sommermonaten dort ihr Weidevieh beaufsichtigen. Die Deutschböhmen sind jedoch alle weggezogen.⁴ Weidenthal und Wolfsberg dagegen bestehen als lebendige Orte fort, zahlreiche Häuser wurden in den letzten Jahren renoviert und werden als Feriendomizile von nach Bayern ausgewanderten Deutschböhmen und von wohlhabenden Rumänen aus den größeren Städten genutzt. Die Deutschböhmen repräsentieren heute, nach der Aussiedlung nach Deutschland zu Beginn der 1990er Jahre, eine kleine Minderheit. Ende der 1980er waren Weidenthal und Wolfsberg dagegen noch fast ausschließlich deutsch besiedelt.

Während mehrerer Forschungsaufenthalte in Wolfsberg / Gărâna wurden zahlreiche kompetente Sprecherinnen und Sprecher einer nordmittelbairischen Mundart angetroffen, darunter auch solche aus der jüngsten Generation, die

⁴ Einen kurzen Überblick zur Besiedlungsgeschichte des Banater Berglandes durch deutschböhmische Siedler gibt Höhenleitner (2003), 3. Ausführlicher hierzu Schmidt (1938).

ebenfalls einen hohen Kompetenzgrad in der deutschböhmischen Varietät aufweisen. Die bairische Varietät im Banater Bergland ähnelt sehr den nordmittelbairischen Mundarten im Mittleren und Oberen Bayerischen Wald zwischen den Städten Regen und Cham.

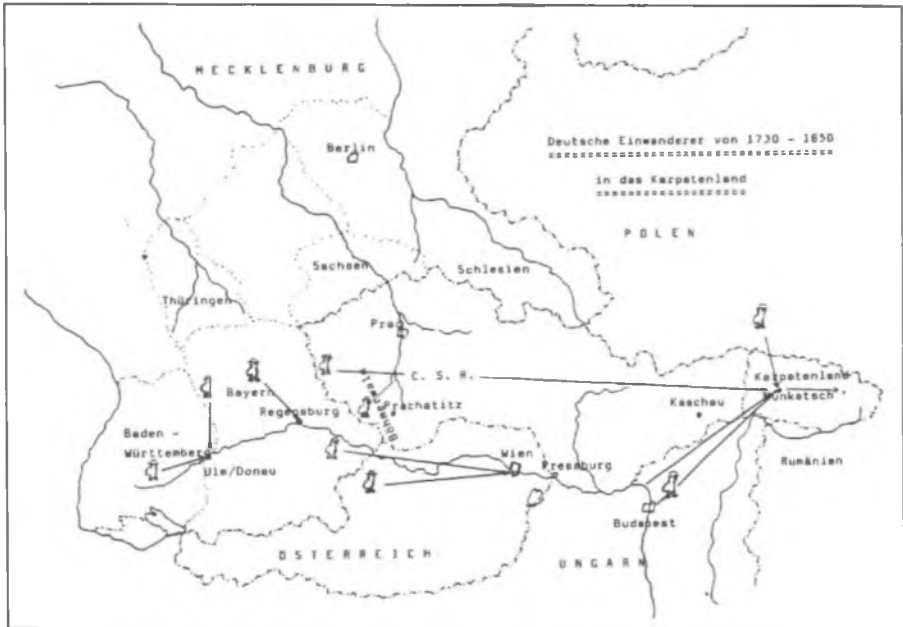
Etwas östlich der vier Ansiedlungen Lindenfeld, Weidenthal / Brebo Nou, Wolfsberg / Gărâna und Wolfswiese befindet sich im Tal der Temesch, ca. 25 km südlich von Karansebesch / Caransebeș, die deutschböhmische Sekundärsiedlung Altsadova / Sadova Veche. Nach Wolf (2004: 64) wurden im Jahr 1833 die von rumänischen Siedlern aufgegebenen Häuser in Altsadova von etwa 45 deutschböhmischen Familien aus dem Banater Bergland übernommen, sodass auch östlich des Banater Berglandes eine bis heute mit Deutschsprachigen bewohnte Ortschaft entstand. Parallel zu den Verhältnissen in Wolfsberg sind in Altsadova auch rezent Sprecher des Deutschböhmischen aus der jüngsten Generation anzutreffen. Für das Jahr 2004 gibt Wolf (2004: 87) sogar die recht hohe Zahl von 60 deutschen Bewohnern an. Die Autorin ordnet die Varietät der Altsadovaer dem Nordbairischen zu (Wolf 2004: 199). Meine eigenen Beobachtungen während zweier Aufnahmen in Altsadova weisen jedoch eher auf die nordmittelbairische Dialektgruppe hin. Wenig verwunderlich ist die Feststellung, dass die Varietät im Großen und Ganzen der von Wolfsberg sehr ähnlich ist.

Wegen der besonderen Situation im rumänischen Banat – ein ausgebautes deutschsprachiges Schulsystem für und Akzeptanz der deutschsprachigen Minderheit, deutschsprachiges Medien- und Kulturangebot – sind die sprachlichen Verhältnisse im Vergleich zu den anderen in dem vorliegenden Beitrag beschriebenen deutschböhmischen Siedlungen relativ stabil. Im Vergleich zu allen anderen Siedlungsschwerpunkten in Europa und Übersee ist davon auszugehen, dass die deutschböhmischen Ortschaften im rumänischen Banat wohl am längsten als deutsche Sprachsiedlungen Bestand haben werden.

Während mehrerer Forschungsaufenthalte wurde mit sechs Sprecherinnen umfangreiches Dialektmaterial erhoben. Das Material besteht aus Aufnahmen mit dem Fragebuch des ADT (Atlas der deutschen Mundarten in der Tschechischen Republik) und aus etlichen Stunden freier Gespräche.

3.2 Transkarpatien

Im heute ukrainischen Transkarpatien – auch als Karpato-Ukraine bezeichnet – entstand im Laufe der Jahrhunderte ein multietnischer Raum mit einer bis heute vorhandenen Sprachvielfalt. In diesem Gebiet wird neben Ukrainisch und Russisch noch Ungarisch, Slowakisch, Tschechisch und Deutsch gesprochen.



Karte 2: Deutsche Einwanderer von 1730 – 1850 (Kowatsch 1992: 25).

Transkarpatien war bereits im 12. Jahrhundert ein Ziel von deutschsprachigen Einwanderern. Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten kam es zu einem Zustrom von Deutschen, mit einem Schwerpunkt im 18. und 19. Jahrhundert.⁵

Die bereits unter 2.2 genannten Ursachen führten dazu, dass Menschen aus Südwestböhmen (siehe Karte 3) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Transkarpatien auswanderten. 1827 gründeten Deutschböhmen die Ortschaft Dorndorf / Dratschyno. In den darauf folgenden Jahren zogen weitere Deutschböhmen in die Dörfer und Siedlungen Blaubad / Synjak, Pusniak / Puzn'akuvci,

⁵ Als einschlägige Literatur zu den Deutschen in Transkarpatien gilt Melika (2002), Kowatsch (2005), Pfister (2002).

Poliste / Pidpoloz'a, Hrabow / Hrabovo, Unterhrabowitz / N. Hrabovnyca, Kobalewitz / Kobalevyca und Dubi / Duby.⁶



Karte 3: Das Auswanderungsgebiet der deutschböhmischesiedler im südwestlichen Böhmerwald (Melika 2002: 47).

Die gegenwärtige sprachliche Situation der Deutschböhmen Transkarpatiens weist deutlich in Richtung von Sprachverlust. Während mehrerer Forschungsaufenthalte in den Jahren 2005 bis 2009 fanden sich noch wenige alte Sprecher in den Ortschaften Pusnjak, Sinjak, Unterhrabowitz, Dubi und Kobalewitz. Nur eine Sprecherin (Geburtsjahrgang 1961) aus Kobalewitz gehörte nicht der ältesten Generation an. Sprecher aus der jüngsten Generation konnten nicht ausfindig gemacht werden. In Hrabow / Hrabovo war das Deutschböhmisches bereits im Jahr 2005 völlig ausgestorben. Es ist davon auszugehen, dass die deutschböhmisches Varietäten Transkarpatiens in wenigen Jahrzehnten verloren gegangen sein werden. Während der Forschungsaufenthalte wurde mit ca. 15 Sprecher-

⁶ Eine genaue Darstellung zur deutschen Besiedlung Transkarpatiens findet sich in Kanz / Wildfeuer / Zehetner (2006) und in Melika (2002).

innen und Sprechern umfangreiches Dialektmaterial erhoben. Das Material besteht aus Aufnahmen mit dem Fragebuch des ADT und aus freien Gesprächen.

3.3 Galizien

Die Region Galizien ist heute auf die Nationalstaaten Polen und Ukraine aufgeteilt und als historisch zu bezeichnen. In dem Gebiet stellten in den zurückliegenden Jahrhunderten slawische Bewohner (Polen und Ukrainer) den weitaus größten Teil der Bevölkerung. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts lag die Anzahl der Galiziendeutschen bei etwa 60000, darunter etwa 7000 Deutschböhmen.⁷ Vor allem während der Zeit der österreichischen Herrschaft (1772-1918) kam es zu einem Zustrom deutschsprachiger Siedler, mit einem Herkunftsschwerpunkt in Südwestdeutschland. Die in Galizien gesprochenen deutschen Varietäten waren vorwiegend pfälzisch und schwäbisch. Daneben fanden jedoch auch deutschböhmisches Ansiedler mit bairischen Varietäten im 19. Jahrhundert ihren Weg nach Galizien. Nach Klaube (1984: 100) wird im Jahr 1811 von 33 Familien in Galizien die älteste deutschböhmisches Ansiedlung Mariahilf am Stadtrand von Kolomea gegründet. Die Siedler wanderten mehrheitlich aus dem in der Bukowina liegenden Glasmacherdorf Karlsberg zu.⁸ Mariahilf stellt somit eine sekundäre deutschböhmisches Siedlung dar. Innerhalb von fünf Jahrzehnten wuchs die Bevölkerung in der Ansiedlung auf 1350 Personen an. Das Bevölkerungswachstum führte zudem zur Gründung der zwei Tochttersiedlungen Flehberg (1842) und Rosenheck (1866) und 1931 zur Entstehung der Siedlung Turka (vgl. Klaube 1984: 100). Darüber hinaus lebten in Galizien deutschböhmisches Siedler in Kontrowers, Nowe Siolo, Lubsza, Mazurówka, Pöchersdorf, Korost, Jagonia, Henrykówka, Konstantówka, Maleniska und Rehdorf. Zum Teil handelte es sich hier um deutschböhmisches Einsiedlungen in bestehende ukrainische Dörfer oder um Einzelsiedlungen in Streulage (vgl. Klaube 1984: 104-107).

Kuhn (1980: 40) geht davon aus, dass bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts zwei deutschböhmisches Siedlungen in Galizien entstanden, die Glashütten Kryszallhütte (Huta Kryształowa) und Huta Różaniecka, beide in der Nähe der Stadt

⁷ Metzler (1980), 19; Kuhn (1980), 50.

⁸ Anzumerken ist hier, dass Klaube (1984) auf der Seite 108 dann Jagonia als erste deutschböhmisches Ansiedlung (Gründung 1803) angibt.

Lubaczów. Die Arbeiter in den Hütten kamen aus dem Böhmerwald um Seewiesen / Javorna.

Nach Krämer (1980: 425) liegt die Anzahl der deutschböhmischen Ortschaften Galiziens höher, er erwähnt folgende Siedlungen:

1. egerländisch: Machliniec, Nowesioło, Kontrowers, Izydorówka, Kornelówka, Wola Obłaźnicka, Lubsza, Mazurówka, Pöchersdorf, Annaberg, Tucholka, Felizienthal (zum größten Teil), Smorze und Angelówka

2. böhmerwäldisch: Ludwikówka, Leopoldsdorf, Josefthal, Teresówka, Żakla, Neu-Mizuń, Jammersthal, Felizienthal (zum kleineren Teil), Karlsdorf, Klimiec, Mariahilf, Flehberg, Rosenheck und Turka.

Krämer (1980: 425) verweist zudem auf das polonisierte Koroster, in dem ursprünglich wohl ebenfalls eine deutschböhmisch Varietät (Egerländisch) gesprochen wurde.

Ob und wieviele der heutigen Bewohner der genannten Ortschaften deutschböhmischer Abstammung sind und eventuell noch über eine Sprachkompetenz in der deutschen Varietät verfügen, ist unbekannt. Trotz Um- und Aussiedlung gab es nach Klaube (1984: 151) in den 70er Jahren in den früheren deutschböhmischen Siedlungen Galiziens noch einige Deutsche, sodass aktuell vielleicht noch die Möglichkeit besteht, dort Erhebungen zum Deutschböhmischen durchzuführen.

3.4 Bukowina

Die historische Region Bukowina ist heute auf die Staaten Rumänien (südlicher Teil der Bukowina) und Ukraine (nördlicher Teil der Bukowina) aufgeteilt, eine Folge des Hitler-Stalin-Pakts von 1939.

Nach der Besetzung der Bukowina durch Österreich im Jahr 1774 kam es in den folgenden Jahrzehnten zur Gründung zahlreicher Siedlungen, wobei die Zuwanderung von Deutschsprechenden anfangs nur in eher geringem Maße stattfand. Es entstanden in der Bukowina unter anderen die vier Glashützensiedlungen Althütte (1793), Karlsberg (1803), Fürstenthal (1803) und Neuhütte (1813), womit die Einwanderung von Siedlern aus Westböhmen bedeutend wurde (vgl. Klaube 1984: 57-59). Nach Rein (1996a: 31) begann die deutschböhmische Besiedlung der Bukowina im Jahr 1786, Auslöser war die Errichtung einer Glashütte in Karlsberg. Die letzten drei deutschböhmischen Ansiedlungen (Bori, Glitt und Lichtenberg) entstanden zwischen 1835 und 1838. Die Bedingungen

für die Glashütten schienen in der Bukowina günstig gewesen zu sein (Vorkommen an Quarzsand und bedeutende Waldvorkommen), dies führte auch zur gezielten Anwerbung von Deutschböhmern (vgl. Klaube 1984: 64). Die erste deutschböhmisches Ansiedlung stellte Althütte (1793) dar (vgl. Klaube 1984: 66). Um 1939 bestanden nach Auskunft einer Karte von Klaube (1984) folgende deutschböhmisches Siedlungen in der Bukowina (von Nord nach Süd):⁹ Augustendorf, Neuhütte, Karlsberg, Radautz (deutschböhmisches Einsiedlung), Fürstenthal, Lichtenberg, Glitt, Buchenhain, Bori, Paltinossa, Frassin, Kornolunczy und Schwarzthal;

Zu einer Übersicht deutscher und deutschböhmisches Siedlungen in der historischen Bukowina siehe Karte 4 auf der Folgeseite.

Rein (1996a: 29) verzeichnet auf der Karte „German Settlements in Bukovina“ folgende Ortschaften, die zumindest teilweise eine deutschböhmisches Bevölkerung aufwiesen (Stand vor 1940): Czernowitz, Storojinet, Neuhütte, Althütte, Sereth, Karlsberg, Putna, Radautz, Fürstental, Lichtenberg, Glitt, Solka, Suczawa, Buchenhain (Poiana-Micului), Bourii, Gurahumora, Schwarzthal.

Wie schon für Galizien konnte Klaube (1984: 151) in der Bukowina in den 70er Jahren noch einige Deutsche antreffen, sodass auch hier eventuell noch die Möglichkeit besteht, zumindest Reste deutschböhmisches Varietäten vorzufinden.¹⁰ Bottesch (2008: 334) gibt für das Jahr 2002 die Zahl von etwa 1800 Bukowinadeutschen im rumänischen Teil der Bukowina (Südbukowina) an. Auch wenn die Sprecherzahl bis heute wahrscheinlich weiter gesunken sein dürfte, so scheint die Chance, darunter auch Deutschböhmern zu finden, nicht völlig ausgeschlossen zu sein.

⁹ Klaube (1984), Karte 7.

¹⁰ Mirwald (1988) beschreibt auf recht populärwissenschaftliche Weise die Varietät des Geburtsorts seiner Eltern (Augustendorf) in der nördlichen Bukowina (heute Ukraine und eingemeindet nach Banilla). In der Publikation ist vor allem die abgedruckte Wörterliste von Interesse.

KARTE der deutschböhmischen Siedlungen in der BUKOWINA.



Zeichen-Erklärung:

<u>Karlsberg</u>	= rein deutsche Gemeinden	✱	= 10.000 Deutsche
<u>Neuhütte</u>	= noch über 75% Deutsche	⊙	= 2000-5000 "
<u>Glitt</u>	= " " 50% "	●	= 1000-2000 "
<u>Pallinosa</u>	= die Deutschen sind ausschlaggebende Minderheit	●	= 500-1000 "
—	= die rein deutschböhmisches Siedlungen	●	= 200-500 "
		⊙	= 100-200 "
		○	= 50-100 "

Entw v Dr. J. Stark

Karte 4: Deutsche Siedlungen in der Bukowina (Wagner 1982: 16).

3.5 Weitere deutschböhmische Siedlungen in Europa - Slowakei, Ungarn, Bosnien, Slawonien

Nach Klaube (1984: 116) entstand in der Slowakei nur eine deutschböhmische Siedlung, Michalok, die eine Tochttersiedlung der Machliniecer und Felizienthaler Gruppe war und 1899 gegründet wurde. Isbert (1931: 75, 103, 119, 197) nennt für Ungarn folgende deutschböhmischen Siedlungen: Ajka, Böhmisch-Hütten, Deutsch-Hütten und Farkasgyepü, Lendl (1934: 121) zusätzlich Neuglashütte und Deutsch-Lukafa. In Bosnien existierte eine deutschböhmische Gründung (1898 / 99), die Ortschaft Šibovska, in der Nähe von Pnjava und Banja Luka. Diese Deutschböhmern in Šibovska stammten vor allem aus der galizischen, deutschböhmischen Siedlung Mariahilf. 1942 wurden die Deutschen aus Šibovska umgesiedelt. Der Grund waren Partisanenüberfälle (vgl. Klaube 1984: 116).

In Slawonien befanden sich zwei deutschböhmische Siedlungen, Johannesberg, von Egerländern zu Beginn des 19. Jahrhunderts besiedelt, und Miljanovac, das 1878 von Deutschböhmern aus der Region um Rehberg besiedelt wurde und an ein serbisches Dorf grenzte (vgl. Klaube 1984: 117). Ob in den genannten Siedlungen heute noch Sprecher des Deutschböhmischen anzutreffen sind, ist unbekannt.

4. Deutschböhmische Siedlungen in Übersee

4.1 Brasilien

Im Jahr 1873 erfolgte aus der Gegend östlich und nördlich des Künischen Gebirges um den Berg Osser eine Auswanderung nach São Bento do Sul im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina. Die Siedler kamen vor allem aus den deutschböhmischen Ortschaften Hammern / Hamry, Eisenstraß / Hojsova Stráž, St. Katharina / Sv. Kateřina, Silberberg / Orlovice und Hinterhäuser / Zad. Chalupy. Die Auswanderung hatte vor allem wirtschaftliche Gründe (vgl. Blau 1958: 7-11). Der ersten Auswanderung nach Südamerika schlossen sich 60 Familien an, drei Jahre später erfolgte eine zweite Einwanderungswelle von Deutschböhmern nach São Bento do Sul (vgl. Blau 1958: 16-20). Nach Auskunft von Informanten aus São Bento do Sul, die die eingangs erwähnte Forschergruppe während zweier Besuche in der alten Heimat in den Jahren 2008 und 2011 in

der Lam (Landkreis Cham) befragen konnte, leben heute noch zahlreiche Sprecher – einige Hundert – einer nordmittelbairischen Varietät in der brasilianischen Siedlung. Darunter sind nicht nur Sprecherinnen und Sprecher der ältesten Generation, sondern auch aus nachfolgenden Generationen. Da bisher keine ausführliche sprachwissenschaftliche Untersuchung zu dieser Varietät publiziert ist, sollte sich die Forschungsgemeinschaft diesem Thema zukünftig zuwenden. Mit den Besuchern aus São Bento konnten 2008 und 2011 in der Lam mehrere freie Gespräche in der nordmittelbairischen Varietät aufgezeichnet werden. Neben den Deutschböhmen aus dem Künischen Gebirge kam es darüber hinaus auch zu einer Ansiedlung von einer zuvor in der Bukowina siedelnden Gruppe von Deutschböhmen. Nach Celestino / Rein (1996: 149-150) kamen in den Jahren 1887 und 1888 etwa 400 Personen, die Mehrheit davon Deutschböhmen, aus der Bukowina nach Brasilien. Die Auswanderung erfolgte vor allem über Czernowitz nach Bremen und dann per Schiff nach Rio de Janeiro. Die erste Ansiedlung der Deutschböhmen aus der Bukowina stellte Rio Negro dar (vgl. Celestino / Rein 1996: 151-152). Die Siedlungsschwerpunkte dieser deutschböhmischen Gruppe liegen in Rio Negro / Paraná und Mafra / Santa Catarina (vgl. Celestino / Rein 1996: 160). Über die Anzahl der rezenten Sprecher dieser Gruppe in Brasilien gibt es keine Angaben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch hier noch Sprecher einer deutschböhmischen Varietät anzutreffen sind. Diese Vermutung wird gestärkt durch die Angaben in Celestino / Rein (1996, 159-160). Diese Bukowiner organisierten zumindest in den 1990er Jahren zahlreiche Feste. Darüber hinaus gibt es weitere kulturelle Veranstaltungen und Einrichtung wie z. B. Musikgruppen, Begegnungszentren, Sprachkurse und Museen.

4.2 Kanada

Deutsche aus der Bukowina siedelten gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich in Saskatchewan (vgl. Carruthers-Zurowski 1996: 135). Die Deutschböhmen, eine Minderheit unter den deutschen Siedlern aus der Bukowina, ließen sich, als einen bedeutenden Siedlungsschwerpunkt, 1892 in Mariahilf in der Nähe von Grayson nieder (vgl. Carruthers-Zurowski 1996: 136 und 146). Weitere deutschböhmische Siedlungen finden sich in Grayson, Killaly und in Arat, acht Kilometer südlich von Edenwold und verstreut auf Farmen nördlich davon (vgl. Carruthers-Zurowski 1996: 141 und 146). 1905 entstand eine deutschböhmische Siedlung bei Kronsberg. Zur deutschsprachigen

Besiedlung Edenwolds siehe auch Zarek (1934). Ob heute noch Sprecher einer deutschböhmisches Varietät in dieser Gegend anzutreffen sind, ist nicht bekannt.

4.3 Neuseeland

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand nördlich von Auckland auf der Nordinsel von Neuseeland ebenfalls eine deutschböhmisches Ansiedlung. Die Auswanderer kamen aus der Gegend zwischen den nordböhmisches Städten Mies / Stribro, Pilsen / Plzen und Staab / Stod und verließen Nordwestböhmen in den 1860er und 1870er Jahren. Die Auswanderung nach Neuseeland geht zurück auf die Initiative einer Einzelperson, Martin Krippner, ein Offizier der österreichischen Armee, geboren 1817 in Mantau / Mantov. Die Aussicht auf ein eigenständiges Leben mit eigenem Land veranlasste Krippner, nach Neuseeland auszuwandern. Im März 1860 kam er mit einer kleinen Gruppe von Deutschböhmen in Neuseeland an. Die Gruppe siedelte sich etwa 40 Kilometer nördlich von Auckland an (vgl. Heller 2005: 2 und 9). Um die Urbarmachung des Landstrichs zu erleichtern, warb Krippner schließlich mit Briefen in die alte Heimat eine größere Gruppe an Deutschböhmen an. Etwa 100 Auswanderer folgten der Anwerbung. Die Deutschböhmen erhielten von der Regierung ein etwa 830 Hektar großes Gebiet am Fluss Puhoi (vgl. Heller 2005: 9-11). Der Name wurde für die entstehende Siedlung übernommen (siehe Karte 5). Weitere deutschböhmisches Siedler kamen in den 1860er und 70er nach Puhoi. Die Gesamtzahl der Ansiedler im Puhoi der Jahre von 1860 bis 1876 wird mit über 200 angegeben. Die Siedlerschaft bestand vor allem aus Bauern, besitzlosen Dorfbewohnern und Handwerkern. In den Jahrzehnten nach Besiedlung der Gegend entlang des Flusses Puhoi gelang es den Neuankömmlingen die Täler als Weideland zu nutzen (vgl. Heller 2005: 12).

Ab 1866 zogen einige Deutschböhmen weiter in das 200 Kilometer südliche Ohaupo. Diese sekundäre Siedlung bildete wiederum die Basis für eine weitere deutschböhmisches Ansiedlung, das 1876 von Ohaupo aus gegründete Te Rore.¹¹ In diesen beiden Ortschaften sind heute noch anhand von Familiennamen zahlreiche Nachfahren deutschböhmisches Siedler ausfindig zu machen. Die Suche nach Sprechern der deutschböhmisches Varietät blieb während eines For-

¹¹ Siehe hierzu genauer Heller (2005), 14-15.

schungsaufenthalts im Jahr 2008 jedoch erfolglos. Das Deutschböhmische in dieser Gegend (Ohaupo / Te Rore) ist wahrscheinlich schon in den 1990er Jahren ausgestorben.¹²

In der primären Siedlung Puhoi konnten dagegen im Jahr 2008 noch 5 Sprecherinnen und Sprecher des Deutschböhmischen angetroffen werden, wobei der jüngste Sprecher zum Aufnahmezeitpunkt 80 Jahre alt war und der älteste 95 Jahre. Aufgrund des hohen Alters aller Gewährspersonen und der abgerissenen Weitergabe an nachfolgende Generationen kann baldiger Sprachverlust angenommen werden. Während des Forschungsaufenthalts wurde mit zwei Sprecherinnen und zwei Sprechern umfangreiches Dialektmaterial erhoben. Das Material besteht aus Fragebuchaufnahmen und aus etlichen Stunden freier Gespräche.

4.4 USA

In diesem Kapitel finden jene Bundesstaaten Berücksichtigung, in denen sich Deutschböhmern in konzentrierter Form niederließen. Es sind dies vor allem die beiden Staaten Kansas und Minnesota, wo bis heute kompetente Sprecherinnen und Sprecher des Deutschböhmischen leben. Weitere Ansiedlungen in Colorado, New York und Washington werden nur knapp angeschnitten, da sie nicht im Zentrum der eigentlichen Siedlungstätigkeit lagen, z. T. sogar tertiäre Siedlungen darstellten. Darüber hinaus sind die deutschböhmischen Varietäten in den drei zuletzt genannten Staaten als ausgestorben zu bezeichnen.

4.4.1 Colorado

In Yuma County / Colorado fand durch westwärts ziehende Deutschböhmern aus Ellis County / Kansas eine sekundäre Ansiedlung statt. Diese Deutschböhmern lassen sich somit ebenfalls auf eine Auswanderungswelle aus der Bukowina zurückführen (vgl. Windholz 1996: 76). Trotz hilfreicher Informationen von der Bukovina Society of the Americas in Ellis / Kansas und umfangreicher eigener Recherchen vor Ort gelang es bei einem Forschungsaufenthalt im September 2009 allerdings nicht mehr, deutschböhmische Sprecher aufzufinden. Es ist davon auszugehen, dass die Varietät in diesem Landstrich verloren gegangen ist.

¹² Mündliche Auskunft der Ortschronistin Christine Krippner (Te Rore).



Karte 5: Lage der deutschböhmisches Siedlung Puhoi im Rodney District (Heller 2005: 10).

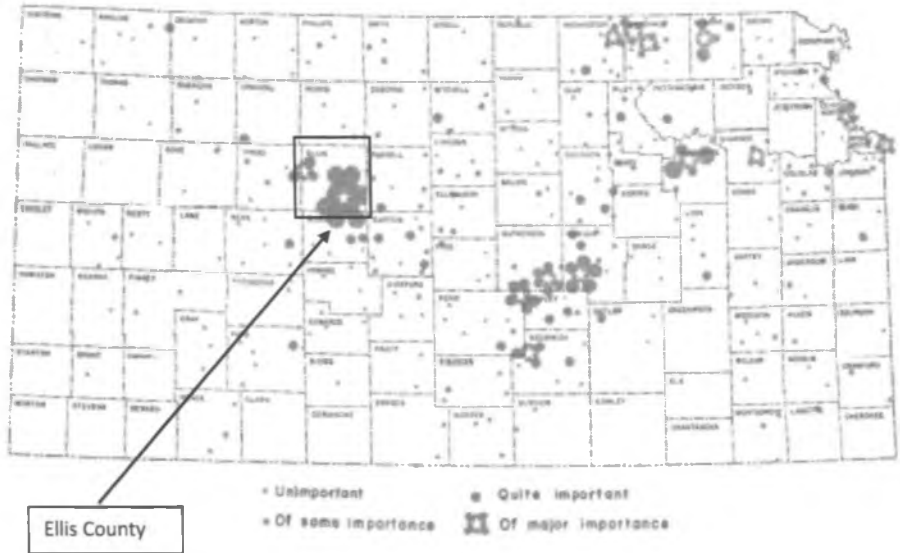
4.4.2 Kansas

Kansas war vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein bedeutendes Ziel für Auswanderer verschiedener Nationalitäten aus Europa. Von allen europäischen Zuwanderern stellten die Deutschen die größte Gruppe dar.¹³

Wie die folgende Karte zeigt, lag ein Siedlungszentrum in Ellis County, wo sich unter anderen zahlreiche Bukowina-Deutsche, darunter wiederum Deutschböhmen, niederließen:

¹³ Siehe hierzu sehr detailliert Carman (1962), (1974a) und (1974b).

GERMAN SETTLEMENTS IN KANSAS



Karte 6: Ellis County und weitere deutschsprachige Siedlungen in Kansas (basierend auf Carman 1962: 46).

Zu der Gruppe der Bukowina-Deutschen sind die Nachkommen der deutschböhmischesiedlung in Ellis County / Kansas zu zählen. Diese Deutschböhmern kamen somit nicht direkt aus dem Böhmerwald nach Kansas, sondern siedelten zuvor in der ehemals österreichischen Bukowina. Österreich besaß die Bukowina von 1774 bis 1918.¹⁴ In den amerikanischen Einwanderungsdokumenten wurden sie daher als Österreicher verzeichnet. Aufgrund dieser geschichtlichen Hintergründe ist erklärbar, warum sich die heutigen Siedler mit deutschböhmischer Abstammung als *Austrians* bezeichnen. Sie stammten meist aus den Orten Bori, Fürstenthal, Karlsberg und Pojana Mikuli / Buchenhain, und die Einwanderung nach Kansas hatte ihren Schwerpunkt in der Zeit zwischen 1880 und 1915.¹⁵ Die Auswanderung aus dem Böhmerwald in die Bukowina ist etwa 100 Jahre früher

¹⁴ Genaueres hierzu in Rein (1996a), 27-33.

¹⁵ Keel / Rein (1996), 9. Carman (1962), 133, gibt für Ellis die Jahre 1877 und 1884 als Datum für die Ansiedlung der ersten Bukowinadeutschen an. Carman (1974a), 1114, spezifiziert diese Angabe der Jahreszahlen folgendermaßen: "German settlement in this area began by 1877, but the Bukovinians did not arrive till somewhat later, probably 1884."

anzusetzen und fand vor allem in den Jahrzehnten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert statt. Als Auslöser der Ostwanderung von Deutschböhmen wird die Gründung einer Glasfabrik in Karlsberg im Jahr 1786 angenommen. Um 1835 kam die Einwanderung von Deutschböhmen in die Bukowina zu einem Ende (vgl. Rein 1996a: 31). Die bald darauf beginnende Auswanderung nach Nordamerika hatte ihre Ursache vor allem in wirtschaftlicher Not (vgl. Rein 1996b: 43; Welisch 1990: 37).

Bei einzelnen Familien lag zwischen der Einwanderung in die Bukowina und der Auswanderung nach Übersee nur eine Generation, es wird sogar von Doppelauswanderungen berichtet, d. h. eingewanderte Deutschböhmen verließen noch zu Lebzeiten die Bukowina nach Amerika (vgl. Bücherl / Keel 1996: 277). Die deutschsprachigen Einwanderer aus der Bukowina bestanden nicht nur aus Deutschböhmen. Diese Gruppe bildete sogar die Minderheit, die "Swabians" dagegen die Mehrheit (vgl. Carman 1974a: 1115).¹⁶ Heute jedoch sind in Ellis County nur mehr die Deutschböhmen als Sprachgruppe greifbar. Aber auch das Deutschböhmische von Ellis County / Kansas steht heute kurz vor dem Verschwinden. Nur noch wenige Sprecher der ältesten Generation beherrschen die Sprache, eine Weitergabe an nachfolgende Generationen konnte während mehrerer Forschungsaufenthalte nicht beobachtet werden. Als Ursache für die Aufgabe der Tradierung des Deutschen ist neben antideutschen Strömungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch der Wechsel zum Englischen als Sprache in der Kirche (Predigt, Lesungen) anzunehmen.¹⁷ In Ellis fand der Übergang zum Englischen in der katholischen Kirche in den 1950er Jahren statt,¹⁸ ab etwa 1950 verschwand das Deutsche auch auf Grabinschriften (vgl. Carman 1974a: 1118). Als Schulsprache wurde das Deutsche bereits nach Ende des 1. Weltkriegs abgeschafft (vgl. Lunte 2007: 98ff.).

Während mehrerer Forschungsaufenthalte wurde mit 10 Sprecherinnen und Sprechern umfangreiches Dialektmaterial erhoben. Das Material besteht aus Fragebuchaufnahmen und aus vielen Stunden freier Gespräche.

¹⁶ Zur Herkunft, Einwanderung und Assimilation der Lutheraner ("Swabians") und Deutschböhmen in Ellis siehe zudem Ellingson (1996) und Forsythe / Schmeller (1996).

¹⁷ Siehe hierzu Carman (1974a), 1116-1117.

¹⁸ Siehe hierzu ausführlicher Lunte (2007), 98ff.

4.4.3 Minnesota

Die Gründe für die deutschböhmisches Auswanderung nach Minnesota sind, parallel zu allen anderen bereits besprochenen Auswanderungswellen in die europäischen und überseeischen Gebiete, wiederum in den ökonomischen Bedingungen zu suchen. Dies betonen auch Rippley / Paulson (1995: 23):

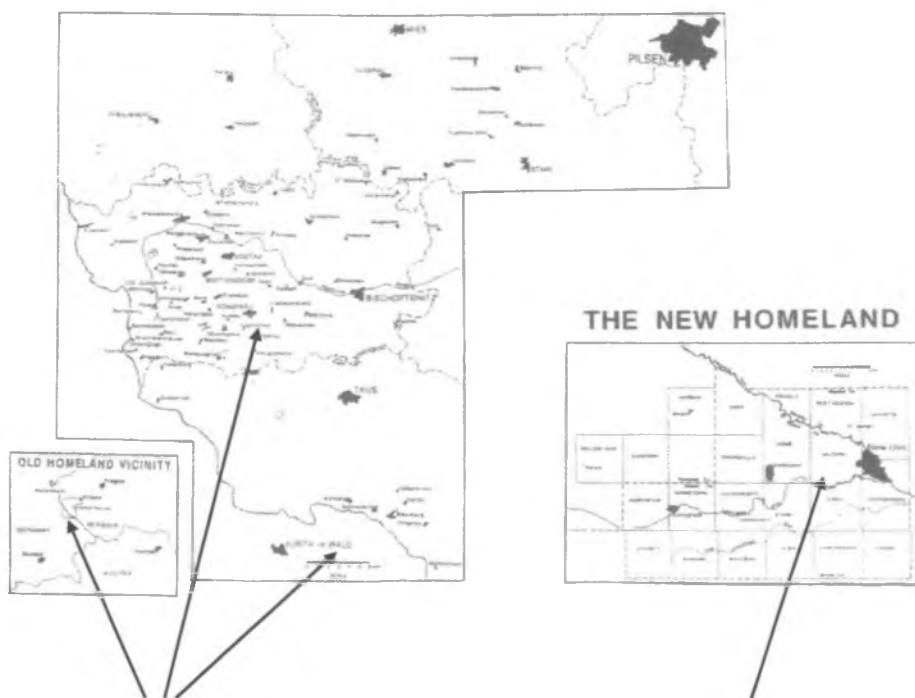
Depleted both by emigration and by industrialization, the German peasant population living on the poorer soils of the Bohemian periphery became less and less successful. Increasingly, these German-speakers shifted either as laborers to the industrial centers of imperial Germany or as immigrant farmers to the United States.

Die durch Erbteilung verkleinerten Grundstücke in den böhmischen Ländern verstärkten den Auswanderungsdruck zusätzlich. Der Wunsch nach Einwanderung in die USA und damit auch nach Minnesota wurde darüber hinaus noch angefeuert durch Briefe von bereits ausgewanderten Siedlern. Die auch daraus resultierenden Ansiedlungswellen sind als Kettenwanderung zu kategorisieren, wie z. B. auch Rippley / Paulson (1995: 89) ausführen:

The economic push and pull on two sides of the Atlantic ocean, nourished by a constant flow of written correspondence between concerned families, were the instigators that kept a steady stream of German speakers exiting from the Bohemian villages and arriving in southern Minnesota, New Ulm in particular, a fine example of 'chain migration'.

Bedeutende böhmische Siedlungen – bestehend aus Deutschsprachigen und Tschechen – entstanden in den Landkreisen Brown und Nicollet, sodass 1880 bereits 10,2% der Bewohner von Brown County böhmischer Abstammung waren (vgl. Rippley / Paulson 1995: 30-34 und 50).

Die europäischen Herkunftsorte sind vor allem in der Gegend von Bischofteinitz / Horšovský Týn zu suchen, zu einer geringeren Zahl auch um Tachau / Tachov, Mies / Stříbro, Taus / Domažlice, Markt Eisenstein / Železná Ruda, Bergreichenstein / Kasperské Hory und Prachatitz / Prachatice (vgl. Rippley / Paulson 1995: 34 und 77).



Karte 7: Europäische Herkunftsgebiet der Deutschböhmern und die Ansiedlungsgebiete in New Ulm und Umgebung (basierend auf Rippley / Paulson 1995: 78).

Eine deutlich stützende, bis heute greifbare Wirkung auf die in Brown County und den umliegenden Counties gesprochenen deutschen Varietäten dürfte auch das Schulsystem gehabt haben, da sowohl Englisch als auch Deutsch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Unterrichtssprachen waren (vgl. Rippley / Paulson 1995: 126). Rippley / Paulson (1995: 5) geben hierzu exemplarisch an:

In 1917 when the Minnesota Commission of Public Safety inquired into the advisability of shutting down the schools where the German language was the vehicle of instruction, Archbishop Ireland of St. Paul persuaded the Safety commissioners to reserve judgement. During the period of the Commission's investigation, however, state superintendent of public education Carl Gustav Schulz brought fourth data to demonstrate the widespread use of German in the Minnesota schools. In Stearns county, for example, 100 of the public one-

room school houses were using German as the vehicle of instruction.[...] In the private sector [...] there were 307 parochial schools in 1917 with a total enrolment of 38,853 pupils. Less than one third (94) used English exclusively. Nearly two thirds (195) used German primarily with only occasional periods when English was the vehicle of instruction.

Noch im Jahr 1970 gaben 41% der Einwohner von New Ulm an, Deutsch als Muttersprache zu sprechen, die Mehrheit davon dürfte eine deutschböhmische Varietät benutzt haben. Stützend auf den Erhalt des Deutschen bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts hat sicherlich auch die German-Bohemian Heritage Society gewirkt, durch das Angebot an deutschböhmischen Sprachkursen und durch die Aufführung deutschböhmischer Lieder (vgl. Rippley / Paulson 1995: 157). Vor wenigen Jahren erschien zudem ein ausführliches und fundiertes deutschböhmisch-englisches Wörterbuch (Kretsch 2009), ein Novum in Bezug auf die deutschböhmischen Siedlungen weltweit.

Die rezente Sprecherzahl der deutschböhmischen Varietät in Brown County und angrenzenden Kreisen liegt noch bei einigen Dutzend. Allerdings wird die Sprache aktiv nur noch von über 60-Jährigen verwendet, einzelne unter 60-Jährige haben nur mehr eine passive Kompetenz im Deutschböhmischen. Trotz der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch sehr hohen Sprecherzahl (siehe oben) und der Titulierung von New Ulm als "the German capital of America"¹⁹, steht das Deutschböhmische – und alle anderen deutschen Varietäten in Minnesota – ebenfalls vor dem Aussterben. Die Verhältnisse in dieser Sprachsiedlung sind somit sehr ähnlich zu denen in Kansas, auch wenn die Sprecherzahl aktuell noch deutlich höher ist. Darüber hinaus ist in New Ulm das deutsche Erbe weiterhin deutlich sichtbar und wird auch den völligen Verlust des Deutschen überdauern. Beispielhaft sei hier der seit einigen Jahren am Stadtrand existierende zweisprachige Kreuzweg (Deutsch und Englisch) erwähnt. Trotz der auch bis heute unternommenen kulturellen Bemühungen der örtlichen German-Bohemian Heritage Society ist nicht davon auszugehen, dass dadurch das Aussterben des Deutschen verhindert werden kann.

Während zweier Forschungsaufenthalte wurden mit etwa 15 Sprecherinnen und Sprechern zahlreiche Dialektaufnahmen durchgeführt. Das Material besteht aus Fragebuchaufnahmen und aus vielen Stunden freier Gespräche.

¹⁹ Mündliche Mitteilung des Informanten PK.

4.4.4 New York

Nach Welisch (1996: 62) kamen Deutschböhmen vor allem aus den Orten Bori und Gurahumora in der Bukowina an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in New York an. Im Rahmen einer schriftlichen Anfrage bei Sophie A. Welisch nach Informationen zu noch existierenden Sprecherinnen und Sprechern einer deutschböhmischen Varietät im Raum New York erhielt ich am 03.03.2010 die Antwort, dass ihr in und um New York keine Sprecherinnen und Sprecher dieser Varietät mehr bekannt seien. Ein ursprünglich für New York geplanter Forschungsaufenthalt wurde daher abgesagt. Welisch (1996: 70) hat das Aussterben des Deutschböhmischen und anderer deutscher Varietäten in den USA selbst in einem Beitrag folgendermaßen beschrieben:

Economic success and assimilation have come with a price: The Bukovina-Germans have been cut off (or have cut themselves off) from their roots, and lost their German language, culture and traditions. Moreover, the pattern of extended families and group cohesiveness, typical of rural agrarian societies, has yielded to the nuclear family and individualism which characterize modern industrialized societies. [...] Descendants of the immigrants from Bori and Gurahumora are now scattered throughout the United States, most having lost contact with the offspring of their *Landsleute* years ago.

Welisch (1982: 47) gibt zudem in einem anderen Beitrag an, dass es in New York nur noch bis Ende der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts in einigen Kirchen deutsche Gottesdienste gab. Dies hat wohl den Verlust der Erstsprache bei vielen Immigranten bereits in der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts beschleunigt. Daneben stellt Welisch (1982: 49) auch den Generationenwechsel heraus, der zum Verlust des Deutschen bei den Einwanderern aus der Bukowina in New York beitrug:

Die Kinder von Buchenlanddeutschen, die in den Vereinigten Staaten geboren waren oder als Kleinkinder mit ihren Eltern ankamen, lernten schnell Englisch [...]. Um das zehnte oder elfte Lebensjahr herum hatten sie gewöhnlich ihre Geläufigkeit im Deutschen verloren.

4.4.5 Washington

In Lewis County, im südwestlichen Teil Washingtons, entstand Ende des 19. Jahrhunderts eine sekundäre deutschböhmischo-bukowinische Siedlung. Die Einwanderer kamen aus den Ortschaften Althütte, Fürstenthal, Schwarzthal, Radautz und Suczawa in der Bukowina. Um 1890 existierte bereits eine bedeutende Gruppe an Bukowinern in Lewis County (vgl. Rose 1996: 105-106).

Während eines Forschungsaufenthalts im August 2011 konnten keine aktiven Sprecher einer deutschen Varietät in der Region mehr auffindig gemacht werden, trotz intensiver Suche und Nachfrage bei zahlreichen Familien mit bukowinadeutscher Abstammung. Auch ein Treffen mit Mary Lee Rose, die jahrzehntelang zu den Bukowinadeutschen geforscht hat und deren Ehemann deutschböhmischo-Abstammung war, führte nicht dazu, Sprecher auffindig zu machen. Nach ihrer Ansicht verstarb der letzte Sprecher einer deutschen Varietät vor einigen Jahren. Die 2011 befragten Informanten aus ehemals deutschsprachigen Familien gaben alle an, dass der Wechsel zum Englischen bereits in der Großeltern-Generation eintrat und die Eltern-Generation das Deutsche ablegte. In diesem Zusammenhang sei auf eine Informantin verwiesen, die angab, dass ihre Mutter das Deutschböhmischo- nur mehr mit der nicht englisch sprechenden Großmutter verwendete. Der Großvater dagegen beherrschte das Englische. Die Informantin selbst verfügte nie über passive Kenntnisse in der deutschen Varietät. Ihrer Auffassung nach ist die frühe Aufgabe der Zuwanderersprache mit der geringeren Konservativität des Westens der USA im Vergleich zum konservativen Mittleren Westen begründet. Zudem lebte man ihrer Einschätzung nach in Lewis County weniger isoliert als es z. B. in der deutschböhmischo- Siedlung Ellis / Kansas der Fall war.

Die Deutschböhmen in Washington ließen sich vor allem im Coal Creek Valley zwischen den Ortschaften Centralia, Chehalis und Marys Corner nieder. Bei den Niederlassungen im Coal Creek Valley handelt es sich meist um Streusiedlungen ohne zentralen Ortskern. Dies dürfte ein weiterer Faktor bei der Aufgabe der deutschen Varietäten gewesen sein, da die zentrale Anlaufstelle Chehalis sicherlich englisch dominiert war. Auch der Wunsch nach rascher Assimilation führte nach Aussage mehrerer Informanten zu einer schnellen Aufgabe des Deutschen. Ein Informant gab an, dass er von den Großeltern erzogen wurde und erst Englisch lernte, als er in die Schule kam. Auch bei ihm war es ebenfalls der Großvater, der gut Englisch sprach, während die Großmutter die Landes-

sprache kaum erlernte. Der Informant selbst sprach mit den Mitgliedern seiner Sekundärfamilie ausschließlich Englisch. Abgesehen von einigen Erinnerungsformen verfügt er laut eigener Aussage über keine Sprachkenntnisse in der deutschen Varietät mehr.

Während des Forschungsaufenthalts wurden neun Informanten befragt, wovon nur mehr zwei einige Erinnerungsformen aus dem Deutschen wiedergeben konnten. Die bemerkenswert schnelle Aufgabe der Zuwanderersprache bereits in der zweiten Siedlergeneration dürfte in dem deutlichen Wunsch nach Assimilation begründet liegen. Die Beobachtung, dass auf einem Friedhof in Lewis County die Grabsteine von deutschen Siedlern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausschließlich englische Inschriften aufweisen, passt in dieses Bild. Vor allem, wenn man im Vergleich die Grabdenkmäler polnischer Siedler betrachtet, die durchaus noch polnischsprachig gehalten sind. Der Assimilationswunsch dürfte bei den Deutschen aus der Bukowina wohl besonders intensiv gewesen zu sein.

Literatur

Blau (1958) = Blau, Josef: *Baiern in Brasilien. Chronik der im Jahre 1873 begonnenen Besiedlung von Sao Bento in Brasilien durch arme Leute aus dem Böhmerwald. Gräfelting.*

Bottesch (2008) = Bottesch, Johanna: Rumänien. In: Eichinger, Ludwig M. / Plewina, Albrecht / Riehl, Claudia Maria (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa.* Tübingen, 329-392.

Bücherl / Keel (1996) = Bücherl, Rainald / Keel, William: *The Catholic Bukovinians in Kansas and their Bohemian-German Dialect.* In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): *German Emigration from Bukovina to the Americas.* Lawrence, 277-284.

Carman (1962) = Carman, Neale J.: *Foreign-Language Units of Kansas. I. Historical Atlas and Statistics.* Lawrence.

Carman (1974a) = Carman, Neale J.: *Foreign Language Units of Kansas. II. Account of Settlement and Settlements in Kansas.* Lawrence.

Carman (1974b) = Carman, Neale J.: Foreign Language Units of Kansas. III. European and American Background. Lawrence.

Carruthers-Zurowski (1996) = Carruthers-Zurowski, Richard: Between Imperial Hinterlands. Canada's Bukovina German Immigrants, 1885-1914. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 128-148.

Celestino / Rein (1996) = Celestino, Ayrton Gonçalves / Rein, Kurt: The Immigration of the Bohemian Bukovinians to Brazil. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 149-165.

Ellingson (1996) = Ellingson, Irmgard Hein: The Bukovina Germans in Kansas. The Lutherans. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 87-104.

Forsythe / Schmeller (1996) = Forsythe, James L. / Schmeller, Helmut J.: Bukovina Germans in Ellis County, Kansas. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 167-182.

Heller (2005) = Heller, Wilfried: The 'Bohemians' in New Zealand. An Ethnic Group? Auckland.

Höhenleitner (2003) = Höhenleitner, Thomas: Leben zwischen Gestern und Heute. Eine Begegnung mit der 175-jährigen Geschichte und den Bewohnern der ehemals deutschböhmisches Dörfer Weidenthal und Wolfsberg im rumänischen Banat. In: Volksmusik in Bayern 20, Heft 1, 1-13.

Isbert (1931) = Isbert, Otto Albrecht: Das südwestliche ungarische Mittelgebirge. Bauernsiedlung und Deutschtum. Langensalza.

Kanz / Wildfeuer / Zehetner (2006) = Kanz, Ulrich / Wildfeuer, Alfred / Zehetner, Julie : Bairische und fränkische Sprachinseln in der Transkarpaten-Ukraine. In: Gaisbauer, Stephan / Scheuringer, Hermann (Hrsg.): KARPATENbeeren.

Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten. Linz, 83-95.

Keel / Rein (1996) = Keel, William / Rein, Kurt: German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence.

Klaube (1984) = Klaube, Manfred: Deutschböhmische Siedlungen im Karpatenraum. Marburg / Lahn.

Kowatsch (1992) = Kowatsch, Leonhard : Wanderwege der Karpatendeutschen. Wernau / Neckar.

Krämer (1980) = Krämer, Julius: Sprachgebrauch und Mundarten in unseren Siedlungen. In: Hilfskomitee der Galiziendeutschen (Hrsg): Heimat Galizien. Ein Gedenkbuch. 2. Auflage. Stuttgart, 417-429.

Kretsch (2009) = Kretsch, Paul R.: The German-Bohemian dialect remembered. Herausgegeben von Daniel Nützel. New Ulm.

Kubitschek (1926) = Kubitschek, Rudolf: Die Mundarten des Böhmerwaldes. Pilsen.

Kuhn (1980) = Kuhn, Walter: Das deutsche Siedlungswerk in Galizien in der österreichischen Zeit. In: Hilfskomitee der Galiziendeutschen (Hrsg.): Heimat Galizien. Ein Gedenkbuch. 2. Auflage. Stuttgart, 35-50.

Lendl (1934) = Lendl, Egon : Sudetendeutsche Volkssplitter innerhalb des ungarländischen Deutschtums. In: Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 7, 121.

Luft (2010) = Luft, Stefan: Einwanderung ohne Steuerung. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (268), 8.

Lunte (2007) = Lunte, Gabriele: The Catholic Bohemian German of Ellis County, Kansas. A Unique Bavarian Dialect. Frankfurt.

Melika (2002) = Melika, Georg: Die Deutschen der Transkarpatien-Ukraine. Marburg.

Metzler (1980) = Metzler, Wilhelm: Die Heimat und ihre Geschichte. Galizien, Land und Leute. In: Hilfskomitee der Galiziendeutschen (Hrsg.): Heimat Galizien. Ein Gedenkbuch. 2. Auflage. Stuttgart, 9-19.

Mirwald (1988) = Mirwald, Siegfried: Die Sprache von bayrischen, deutsch-böhmischen Buchenländern. Essen.

Pfister (2002) = Pfister, Georg: Die Deutschen in Transkarpatien. Eggenfelden.

Rein (1996a) = Rein, Kurt: The Land of Emigration: Bukovina or Buchenland (Land of Beech Trees). In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 27-36.

Rein (1996b) = Rein, Kurt : Bukovina on the Eve of Emigration. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 37-44.

Ripley / Paulson (1995) = Ripley, La Vern J. / Paulson, Robert J.: German-Bohemians. The Quiet Immigrants. Northfield.

Rose (1996) = Rose, Mary Lee: Bukovina Germans in Lewis County, Washington. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 105-114.

Schmidt (1938) = Schmidt, Josef: Die Deutschböhmen im Banate. Ein Heimatbuch zur Jahrhundertwende. Timisoara.

Skála (1968) = Skála, Emil: Die Entwicklung der Sprachgrenze in Böhmen von 1300 bis etwa 1650. In: Acta Universitatis Carolinae Philologica 5: Germanistica Pragensia V. Praha, 7-15.

Wagner (1982) = Wagner, Rudolf: Bori, Karlsberg und andere deutschböhmische Siedlungen in der Bukowina. Stuttgart.

Welisch (1982) = Welisch, Sophie : Deutschböhmisches Pioniere in den Städten Amerikas. In: Wagner, Rudolf (Hrsg.): Bori, Karlsberg und andere deutschböhmisches Siedlungen in der Bukowina. München, 41-59.

Welisch (1990) = Welisch, Sophie A.: Bukovina Villages / Towns / Cities and their Germans. Ellis.

Welisch (1996) = Welisch, Sophie A.: Bukovinian Immigration and Settlement in the New World. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 61-73.

Windholz (1996) = Windholz, Oren A.: Catholic Bohemian Germans in Kansas. In: Keel, William / Rein, Kurt (Hrsg.): German Emigration from Bukovina to the Americas. Lawrence, 75-86.

Wirrer (2001) = Wirrer, Jan: Well, mien Großpapp, de kööm von Cloppenburg. In: Peters, Robert / Pütz, Horst P. / Weber, Ulrich (Hrsg.): Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Heidelberg, 929-944.

Wolf (2004) = Wolf, Marianne: Altsadova. Heimatbuch eines deutschböhmisches Dorfes im Banat. München.

Zarek (1934) = Zarek, Emmerich H. : Zur Geschichte der Siedlung Edenwald (in Saskatchewan, Can.). In: Der Auslandsdeutsche 17, 148-156.